



36/2019

8. September 2019

€ 1,-

Es bedarf eines Neuanfangs

Erstmals ist Ende August eine deutsche Pastorin in die katholische Kirche übergetreten. Die Reaktion der evangelischen Kirche in Hessen auf die Gewissensentscheidung der 56-jährigen Gabriele Göbel ist offener als jene der katholischen Kirche.

Die evangelischen Vorgesetzten haben Göbel in den von ihr bisher betreuten drei Kirchengemeinden mit Würde verabschiedet.

Mit einem ähnlich respektvollen Neuanfang in der katholischen Kirche kann die langjährige Seelsorgerin nicht rechnen. Warum? Sie ist kein Mann!

Evangelische Pfarrer werden von katholischen Bischöfen mit Freude aufgenommen, können – in diesem Fall ist Ehe und Familie kein Hindernis – zu Priestern geweiht werden und ihr geistliches Amt weiterführen. Was aber macht man mit Pastorinnen? Jesus hat einmal Menschen bewegt, unbeweglich hingegen sind seine Nachlassverwalter. Und taub.

Die Vatikanzeitung „Osservatore“ hat jüngst beklagt, dass Italiens Politik und Kirche kaum auf das Volk hören. Erziehung und Bildung seien auf bloße „Instruktion“ reduziert worden. Dabei hat man „vergessen, dass man, um erziehen zu können, wesentlich erst einmal zuhören muss. Dem Volk wurde nicht zugehört.“

Fazit der Zeitung: Es bedarf eines Neuanfangs. Transalpiner Zusatz: Nicht nur in Italien und nicht nur in der Politik. P. Udo

P. Hagenkord: Papst Franziskus denkt in Wellen Er will durch Dialog und Konversation Haltungen verändern

Wer das Spektakuläre sucht oder nur auf Kontrast setzt, wird mit Papst Franziskus nicht glücklich. Wer den Machtgestus will, auch nicht. Die Ideen des Papstes kommen in Wellen. Das schrieb P. Bernd Hagenkord, langjähriger Chef von Radio Vatikan, in „Vatican News“.

Hagenkord will anhand eines Interviews die Haltung des Papstes verständlich machen: „Nichts Neues, aber immer wieder neu: Es ist merkwürdig, wenn man eines dieser längeren Papstinterviews liest. Vergangene Woche war es wieder soweit, La Stampa hatte den Papst interviewt. Hauptthemen waren Europa und der Dialog, und die Amazonassynode. Wobei beide Themen weit umkreist wurden, es ging um Politik, Flüchtlinge, Nationalismus, Proteste, Umweltschutz, Schöpfung und vieles mehr.



P. Bernd Hagenkord.

Aber Hauptpunkte waren eben der Dialog und die Schöpfung anhand der Synode. Insgesamt alles Ideen, die wir alle irgendwie schon einmal gehört oder gelesen haben. Aber die in der Zusammenstellung dann doch wieder ein genuiner Beitrag des Papstes zur Debatte sind.“

Viel Bewegung, aber keine Veränderung?

P. Hagenkord bringt die Kunst von Jean Tinguely ins Gespräch und nennt ein Bild: „Es bewegt sich, es ist laut und lustig, aber produziert wird nichts. Das ist Bewegung um der Bewegung willen, zwar gibt es immer

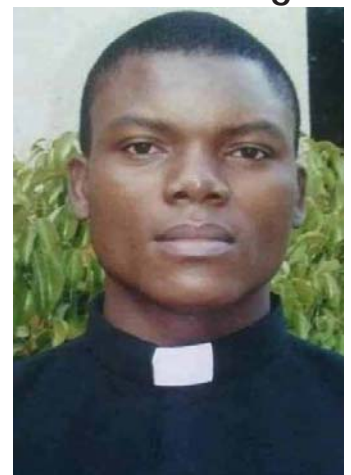
Neues zu entdecken, je nach Perspektive ergibt sich ein ganz neues Kunstwerk, aber eben nichts Neues.

Nicht wenige denken von Papst Franziskus, dass er genau so sei wie ein Kunstwerk von Tinguely. Viel Aktivität, aber nichts kommt dabei heraus. Faszinierend, interessant, spannend gar wenn man sieht was da alles ineinander greift und wie auf was einwirkt. Aber es werde eben nichts verändert. Und so spräche – so übertrage ich das einmal – Papst Franziskus mal wieder im Appell-Charakter über Dialog und so weiter, aber wirklich produziert würde nichts.“ **Fortsetzung auf S. 3.**

Junger Priester ermordet auf dem Weg zur Friedensstiftung

In Nigeria ist erneut ein katholischer Priester ermordet worden – der dritte in diesem Jahr. David Tanko sei am 29. August in den frühen Morgenstunden im Süden des Bundesstaates Taraba von Unbekannten überfallen und getötet worden, berichteten nigerianische Zeitungen. „Es ist erbärmlich, wenn ein Priester, der den Frieden gepredigt hat, auf diese grausame Weise getötet wird“, sagte Charles Hammawa, Bischof der Diözese Jalingo.

In Taraba kommt es seit Monaten zu Ausschreitungen zwischen den ethnischen Gruppen Tiv und Jukun. Der ermordete Priester soll auf dem Weg zu einem Treffen gewesen sein, bei dem über friedliche Lösun-



+ David Tanko.

gen für den Konflikt beraten werden sollte.



Alles in Bewegung: P. Hagenkord fühlt sich bei Papst Franziskus an die Kunst von Jean Tinguely erinnert, lehnt den Vergleich jedoch strikt ab.

Eine neue Schulamtsleiterin in der Diözese Eisenstadt

Mit Andrea Berger-Gruber wird künftig eine weitere Frau eine Führungsposition in der Diözese Eisenstadt innehaben. Die Religionspädagogin tritt mit 1. September ihr neues Amt als Schulamtsleiterin der Diözese an.

„Mein Herz schlägt für den konfessionellen Religionsunterricht, weil ich diesen als wichtige und gern besuchte ‚Oase‘ im Schulalltag sehe“, so die neue Schulamtsleiterin in einer ersten Stellungnahme vor ihrem Amtsantritt. Junge Menschen würden mit ihren Fragen nach dem Sinn des Lebens ernst genommen und begleitet. Berger-Gruber: „Religiöse Kompetenzen werden vermittelt, christliche Grundhaltungen kennengelernt und vor dem Hintergrund dieser Kompetenzen und dieser Haltung werden gesellschaftliche



Schulamtsleiterin
Andrea Berger-Gruber.

Neue Sprecherin der US-Bischöfe

Chieko Noguchi, langjährige Kommunikationsdirektorin der Erzdiözese Washington, wird neue Sprecherin der katholischen US-Bischofskonferenz. Ihre Vorgängerin Judy Keane hatte das Sprecheramt im Juli wegen „trumpfreundlicher“ Tweets räumen müssen.

Keane hatte die Mauerpläne von Präsident Donald Trump an der Südgrenze der USA unterstützt und dessen als rassistisch kritisierte Angriffe auf vier nicht weiße weibliche Abgeordnete geteilt. Nach den Statuten der Bischofskonferenz steht es Mitarbeitern nicht zu, sich politisch zu äußern. In Keanes Fall standen die Äußerungen zudem in Gegensatz zu den offiziellen Positionen der US-Bischöfe.

Die Nachfolgerin Noguchi stammt ebenfalls aus dem Umfeld der US-Republikaner.



Chieko Noguchi.

Ständiger Diakon wird neuer Kärntner Diözesanjugendseelsorger

Erstmals steht in der Diözese Gurk-Klagenfurt ein Ständiger Diakon an der Spitze der Jugendseelsorge. Mit Wirksamkeit von 1. September wurde der Ständige Diakon Jakob Marinus Mokoru (35), bisher Jugendleiter in der Region Lavanttal und Leiter des Jugendzentrums „Avalon“ in Wolfsberg, zum neuen Diözesanjugendseelsorger sowie zum Leiter der Abteilung „Junge Kirche“ ernannt. Mokoru ist verheiratet und Vater von zwei Töchtern.



Rechts: Jakob Marinus Mokoru.

Entwicklungen kritisch zu hinterfragen gelernt.“ Der Religionsunterricht leiste dabei auch

einen wichtigen Beitrag zur Verständigung in einer multikulturellen Gesellschaft.

In Kürze

Vatikan. Die seit 145 Jahren bestehende Vatikanapotheke setzt künftig für die Ordnung und Inventur der mehr als 40.000 Produkte einen Roboter ein. Er unterstützt damit deren 60 Angestellte.

Vatikan. Bibliotheken können aus Sicht des Präfekten der Vatikanischen Bibliothek verlässliche Informationen gegen Fake News liefern. Sie seien nicht nur Hüter von Erinnerungen, sondern böten auch Orientierung, sagte Bischof Cesare Pasini zur Eröffnung einer Konferenz des Weltbibliotheksverbandes IFLA im Vatikan.

Mexiko. Nahe der nordmexikanischen Grenze zur USA ist ein katholischer Priester brutal ermordet worden. Der 55-jährige Pfarrer Jose Martin Guzman Vega wurde in seiner eigenen Kirche mit Messerstichen getötet.

Sri Lanka. Kardinal Malcolm Ranjith will die Opfer der Terroranschläge vom Ostersonntag auf Kirchen in Sri Lanka zu Märtyrern erklären lassen: „Unsere Brüder und Schwestern sind wegen ihres Glaubens gestorben.“

Südkorea. Rund hundert Jugendliche aus Südkorea und 13 weiteren Ländern Asiens, Afrikas, Nordamerikas und Europas haben in den vergangenen Tagen an einem einwöchigen Friedensmarsch in der entmilitarisierten Zone zwischen Süd- und Nordkorea teilgenommen.

Deutschland. Die katholischen Bischöfe Franz-Josef Bode und Stefan Heße haben sich für einen offeneren Umgang ihrer Kirche mit Homosexuellen ausgesprochen.

Italiens Waldenser und Methodisten beteiligen sich für weitere zwei Jahre an einer sicheren und legalen Einreise für Flüchtlinge. Das wurde bei der Synode ihrer Kirchen einstimmig beschlossen.

Australien. Die Regierung hat den Entwurf für ein lang erwar-

tetes Gesetzespaket zum Schutz von Religionen vorgelegt. Die oppositionelle Arbeiterpartei warf Justizminister Porter in einer ersten Stellungnahme vor, weder die Öffentlichkeit noch religiöse Organisationen bei der Erarbeitung einbezogen zu haben.

Deutschland. Die katholischen Bischöfe haben sich erstmals zu verbindlichen und vergleichbaren Standards in ihrer Finanz- und Vermögensverwaltung verpflichtet.

Im Irak wurde ein neuer Kirchenbezirk errichtet. Die Eparchie Adiabene (Hadiab) in der Autonomen Region Kurdistan wurde aus der syrisch-katholischen Bischöfe Erzeparchie Mossul ausgegliedert. Zum ersten Bischof von Adiabene wurde der irakische Geistliche Nizar Semaan (54) ernannt.

Österreich

Salzburg. Unter schwerem Schock stehen die Angehörigen der Pfarre St. Johannes Capistran im Salzburger Stadtteil Gneis: Bei einem Unfall wurden nach der Sonntagsmesse durch einen Autofahrer aus bislang ungeklärter Ursache vor der Pfarrkirche ein vierjähriges Kind getötet und eine 45-Jährige schwer verletzt.

Wien. Die US-amerikanische Rockband Metallica spendete Wiener Obdachlosen-Organisationen - der „Gruft“ und dem Neunerhaus - einen Teil der Kartenerlöse ihres Konzertes im Ernst-Happel-Stadion.

Steiermark. Rund 6.000 Pilger haben am letzten Wochenende im August an der traditionsreichen Wallfahrt der Burgenlandkroaten nach Mariazell teilgenommen.

Salzburg. Der selbst fußballbegeisterte Salzburger Erzbischof Franz Lackner hat hunderte Ministrantinnen und Ministranten ins Fußballstadion zur Begegnung zwischen Red Bull Salzburg und Admira Wacker eingeladen.

P. Hagenkord: Papst Franziskus ohne Machtgestus Er will nur mit Dialog und Konversation die Haltungen ändern

Fortsetzung von Seite 1.

Kein Tinguely-Papst

Der Jesuitenpater Hagenkord widerspricht vehement: „Nein, das ist kein Tinguely-Papst. Aber er ist eben auch kein Umwerfer. Er entzieht sich dem Effizienz-Denken. Und ist auch niemand, der erst mal in Strukturen denkt (was ihn vor allem den Deutschen ineffizient erscheinen lässt). Nehmen wir das Interview in La Stampa: die Themen sind nicht neu, aber in der Zusammenstellung wird eine Konversation daraus. Wer sich Neuheit erwartet, News, wer nur auf den skandalträchtigen Nebensatz wartet, der wird enttäuscht. Oder nein, dann doch nicht, als Lateinamerikaner nicht unbedingt mit deutschen Sensibilitäten ausgestattet wagt er, sich an Hitler erinnern zu lassen.“

Aufgeregtheiten beiseite

P. Hagenkord: „Aber lassen wir die kleinen Aufgeregtheiten

beiseite, dann bieten sich einige Themen an. Europa und der Dialog zum Beispiel. Es gebe zu viel Monolog, zu wenig Offenheit für andere Kulturen. Identität dürfe nicht abschließen, sondern brauche die Offenheit für andere Identitäten. Nationalismus – die organisierte Form des Abgeschlossenenseins – führe letztlich zum Krieg.

Thema Zwei ist Migration und Flucht: Sein Aufruf zur Kreativität im Umgang ist auch ein Abweisen der schnellen und vermeintlich klaren Lösungen, geschlossene Häfen und so. Die von ihm konkret genannten Ideen lassen sich nicht ohne weiteres auf unsere Länder übertragen, aber hier in Italien gibt es da schon einige Beispiele.“

„Das Kind von Laudato Si“

Als drittes Thema nennt P. Hagenkord die Amazonas-Synode, „das Kind von Laudato Si“. Papst Franziskus habe keine „grüne“ Enzyklika geschrieben, sondern

eine Sozialenzyklika, und auch bei der Synode gehörten Armutsfragen und Umweltfragen zusammen. „Die Schöpfung Gottes lässt sich eben nur als Gesamtes betrachten, wie auch die Umweltfrage Auswirkungen habe auf die sozialen Fragen.“ Der Papst wolle seine Synode nicht auf wenige Aufreger-Themen beschränkt sehen, „eine Taktik die Freund und Feind gerne bemühen, um das Projekt Synode zu unterlaufen und in die eigene Richtung zu drehen.“

Papst will Konversation

P. Hagenkord folgert aus den Themen des Interviews: „Keine News für die Kollegen. Aber etwas Anderes. Nämlich eine Konversation. Und deswegen immer wieder neu. Wenn wir wirklich etwas ändern wollen, dann geht das nur über Änderungen von Haltungen. Und das geht nur über Dialog, über Gespräch, über Konversation. Die bietet der Papst an. Seine

Ideen kommen in Wellen, etwas ist wichtig und wird über einige Wochen immer wieder genannt, dann flaut die Intensität ab, um danach wieder in neuen Zusammenhängen genannt zu werden. So setzt der Papst seine Themen und so pflegt er sie.

Wer das Spektakuläre sucht oder nur auf Kontrast setzt, wird mit ihm nicht glücklich. Wer den Machtgestus will, auch nicht. Der Papst hat seine Ideen wie gesagt in Wellen. Nachhaltigkeit im Wandel – so scheint er uns sagen zu wollen – gelingt nur über tiefgreifenden Wandel, eben über die Haltung. Oder religiös gesagt (immer wieder auch vom Papst): über Bekehrung. Steter Tropfen hingegen bringt was. Konversation, Dialog, immer wieder vorbringen. Der Mensch lernt halt nicht durch Variation, sondern durch Wiederholung. Eine Pädagogik, die Papst Franziskus beherrscht. Wenn wir denn mitmachen wollen.“

Kardinal König sah Berge als „Schule des Lebens“

Der frühere Wiener Erzbischof Kardinal Franz König (1905-2004) war nicht nur leidenschaftlicher Bergsteiger, sondern bezeichnete die Berge auch oft als „Schule des Lebens“. Das hat die Leiterin des Kardinal-König-Archivs, Annemarie Fenzl, beim diesjährigen „Kardinal-König-Gespräch“ in Kirchberg an der Pielach berichtet.

In den Bergen geübte Tugenden - darunter Rücksicht auf den Nächsten, Sorgsamkeit und Vorsicht ohne Angst, Vertrauen in die Bergkameraden und auf sich selbst - habe König auch im All-

Leidenschaftlicher Gipfelstürmer

Kardinal König sei bis ins hohe Alter ein leidenschaftlicher Gipfelstürmer gewesen und habe wichtige Lebensentscheidungen in den Bergen getroffen, erklärte Fenzl. So habe der langjährige Wiener Erzbischof bei seinen alljährlichen Sommerurlaube in Vorarlberg dort fast alle bekannten Gipfel bestiegen, darunter auch am 25. August 1978, als bereits 73-jähriger, die 2643 Meter hohe Zimba, die höchste Erhebung des Rätikon. Am gleichen Tag fuhr er danach abends noch von Schruns nach Zürich und flog von dort weiter nach Rom, um bereits am nächsten Tag im Konklave Albino Luciani zu Papst Johannes Paul I. (1978) zu wählen.

Gang auf den Leopoldsberg

Im Wiener Arbeitsalltag sei für Kardinal König jeden Mittwoch der Gang auf den Leopoldsberg zur dortigen Kirche ein notdürftiger Ersatz für das Berggehen gewesen, ebenso wie die tägli-



Bergsteiger Andy Holzer.

che Nutzung seines „Zimmerfahrrads“, berichtete Fenzl.

Die drei Fragen „Woher komme ich? Wohin gehe ich? Welchen Sinn hat das Leben?“ hätten König zu einer Lebenshaltung veranlasst, „die sich selbst keinen Augenblick der Gedankenlosigkeit oder des gemühtlichen Zurücklehns gestattet und sich immer ihres ständigen Unterwegsseins bewusst war - wie ein Wanderer, der endlich den Gipfel vor Augen hat, den er möglichst vielen zeigen will“.

Auf einen weiteren begeisterten Alpinisten, Bergsteiger und Sinn-sucher, Viktor Frankl (1905-1997), verwies der Mitorgani-

sator des Kardinal-König-Gesprächs, Heinz Nußbaumer, der krankheitsbedingt nicht teilnehmen konnte und sich in einem Grußwort an das Publikum wandte.

Sehenden die Augen öffnen

Hauptreferent der Gespräche war heuer der blinde Extrembergsteiger Andy Holzer, der als sein Lebensmotto „Den Sehenden die Augen öffnen“ bezeichnete. Sein Anliegen sei, Menschen aus seiner besonderen Lebenssituation heraus zum Wesentlichen hinzuführen, erklärte er.

Das menschliche Dasein sei „wohl nicht in vollendeter Perfektion gedacht“. Diese Begrenzung rege zum Nachdenken über den Lebenssinn an: Es sei ausschließlich „das reine, aus ganzem Herzen versuchte Bemühen“, was „Wärme und Farbe ins Gemüt bringe“, so der 52-jährige Alpinist und Erfolgsautor aus Osttirol. Im Leben gehe es nach Holzers Worten nicht darum, Perfektion anzustreben, sondern vielmehr, „es immer und immer wieder, wie ein kleines Kind am Sandkasten, nach all seinen Möglichkeiten aufs Neue zu versuchen“. Seine Erkenntnis nach vielen Jahren: „Es gibt weder einen Menschen, der alles kann, noch einen, der gar nichts kann.“



Kardinal Franz König (1905-2004).

tag stets hochgehalten, so dessen langjährige Sekretärin bei der Veranstaltung am 24. August in ihren einleitenden Worten.

Erste Lesung: Weish 9, 13-19**Welcher Mensch kann Gottes Plan erkennen?**

Welcher Mensch kann Gottes Plan erkennen, oder wer begreift, was der Herr will?

Unsicher sind die Berechnungen der Sterblichen und hinfällig unsere Gedanken; denn der vergängliche Leib beschwert die Seele, und das irdische Zelt belastet den um vieles besorgten Geist. Wir erraten kaum, was auf der Erde vorgeht, und finden nur mit

Mühe, was doch auf der Hand liegt; wer kann dann ergründen, was im Himmel ist? Wer hat je deinen Plan erkannt, wenn du ihm nicht Weisheit gegeben und deinen heiligen Geist aus der Höhe gesandt hast? So wurden die Pfade der Erdenbewohner gerade gemacht, und die Menschen lernten, was dir gefällt; durch die Weisheit wurden sie gerettet.

Zweite Lesung: Phlm 9b-10.12-17**Nimm ihn auf, nicht mehr als Sklaven, sondern als geliebten Bruder**

Lieber Bruder!

Ich, Paulus, ein alter Mann, der jetzt für Christus Jesus im Kerker liegt, ich bitte dich für mein Kind Onesimus, dem ich im Gefängnis zum Vater geworden bin.

Ich schicke ihn zu dir zurück,

ihn, das bedeutet mein eigenes Herz.

Ich würde ihn gern bei mir behalten, damit er mir an deiner Stelle dient, solange ich um des Evangeliums willen im Gefängnis bin.

Aber ohne deine Zustimmung

Gedanken zum Sonntag

Mag. Johann Regelsberger
Professor i. R.
Straßwalchen

**„Darf's ein bisschen mehr sein?“**

Diese Frage höre ich oft, wenn ich einkaufen gehe und etwas haben will, das noch nicht gewogen, gemessen oder fix verpackt ist. Und manchmal sage ich darauf: „Ja, aber ich will nicht gleich den ganzen Laden kaufen!“

So ähnlich ergeht es mir, wenn ich das heutige Evangelium lese. Ein bisschen mehr sollte es schon sein, wenn ich ein guter Christ sein will! Mehr Geduld, mehr Toleranz, mehr Mitgefühl, mehr von all den Tugenden, die das Leben wertvoller und das Miteinander leichter und schöner machen! Aber gleich die Familie und den gesamten Besitz verlassen und das eigene Leben gering achten, um Jesu Jünger sein zu können? Es tut mir leid, aber da kann ich nicht mithalten! Ich bin kein Heiliger Franz von Assisi und keine Mutter Theresa! Und überhaupt, wo kämen wir hin, wenn das alle täten?

Insgeheim habe ich ja die Hoffnung, dass diese Forderung nicht ganz „Jesus-authentisch“ ist, und dass Lukas zu dick aufgetragen hat. Aber wer weiß das schon? Ein klein wenig trösten mich die Verse 13 und 17 der ersten Lesung: „Welcher Mensch kann Gottes Plan erkennen, oder wer begreift, was der Herr will, ... wenn du ihm nicht Weisheit gegeben und deinen heiligen Geist aus der Höhe gesandt hast?“

Aber der Heilige Geist ist wohl noch nicht ausreichend aus der Höhe auf mich herabgekommen, und ich muss gestehen, dass mir Gottes Pläne oft ziemlich unbegreiflich sind! Also bleibe ich bescheiden, und ich freue mich und bin ein wenig stolz, wenn mir hin und wieder „ein bisschen mehr“ gelingt. Aber den ganzen Laden aufzukaufen, das schaffe ich nicht!

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

wollte ich nichts tun. Deine gute Tat soll nicht erzwungen, sondern freiwillig sein.

Denn vielleicht wurde er nur deshalb eine Weile von dir getrennt, damit du ihn für ewig zurückerhältst, nicht mehr als Sklaven, sondern als weit mehr:

als geliebten Bruder.

Das ist er jedenfalls für mich, um wie viel mehr dann für dich, als Mensch und auch vor dem Herrn.

Wenn du dich mir verbunden fühlst, dann nimm ihn also auf wie mich selbst!

Evangelium: Lk 14, 25-33**Keiner von euch kann mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet**

In jener Zeit als viele Menschen Jesus begleiteten, wandte er sich an sie und sagte: Wenn jemand zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben gering achtet, dann kann er nicht mein Jünger sein. Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Wenn einer von euch einen Turm bauen will, setzt er sich dann nicht zuerst hin und rechnet, ob seine Mittel für das ganze Vorhaben ausreichen?

Sonst könnte es geschehen, dass er das Fundament gelegt hat, dann aber den Bau nicht fertig stellen kann. Und alle, die es

sehen, würden ihn verspotten und sagen: Der da hat einen Bau begonnen und konnte ihn nicht zu Ende führen.

Oder wenn ein König gegen einen anderen in den Krieg zieht, setzt er sich dann nicht zuerst hin und überlegt, ob er sich mit seinen zehntausend Mann dem entgegenstellen kann, der mit zwanzigtausend gegen ihn anrückt?

Kann er es nicht, dann schickt er eine Gesandtschaft, so lange der andere noch weit weg ist, und bittet um Frieden.

Darum kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

8 So Lk 14,25-33

Jesus sagte: Wenn jemand zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben gering achtet, dann kann er nicht mein Jünger sein.

gung. Er ist nicht voreingenommen gegen den Armen, das Flehen des Bedrängten hört er.

9 Mo Ps 46

Gott ist für uns Zuflucht und Stärke, ein bewährter Helfer in allen Nöten. Darum fürchten wir uns nicht, selbst wenn die Erde auch wankt.

12 Do Mk 14,12-16, 22-26

Jesus nahm den Kelch, sprach das Dankgebet, und reichte ihn den Jüngern. Und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird.

10 Di Jer 14,8-9

Jeremia betete: Du, Herr, bist unsere Hoffnung. Du bist in unserer Mitte und dein Name ist über uns ausgerufen.

13 Fr Lk 3,10-18

Johannes der Täufer sagte zum Volk: Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der handele ebenso.

11 Mi Sir 35,12-14.16-18

(35,14-22)
Bei Gott gibt es keine Begünsti-

14 Sa Mt 5,13-16

Jesus sagte zu seinen Jüngern: Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.

**Welche Pläne haben die Menschen
wohin führen uns die Verführer
Führer, Anführer,
diejenigen,
die am lautesten schreien
wie erkennen wir,
wohin wir gehen
stimmt die Richtung,
das Ziel
kann ich selbst steuern,
dagegen steuern
oder mitlaufen
wie kann ich erkennen,
was gut und richtig,
falsch und gefährlich ist
welchen Menschen
und Plänen darf ich vertrauen
wo ist Misstrauen angebracht,
notwendig
wo erkenne ich guten Geist
Wahrheit, Gerechtigkeit, Lauterkeit
wo erlebe ich göttlichen Geist?
Gladis Fuerst**



Kroatien: Bischof verurteilt Angriffe gegen Serbischsprachige

Der katholische Bischof der kroatischen Diözese Požega, Antun Skvorčević, hat die Ausschreitungen gegen Bürger serbischer Nationalität in Knin und anderen kroatischen Orten verurteilt. Er fühle „mit den Betroffenen“, sagte Skvorčević nach Angaben des Pro-Oriente-Informationsdienstes bei der Amtseinführung eines neuen Pfarrers in der slawonischen Stadt Daruvar.

Jesus sei für alle gestorben, er sei der „Bruder aller Menschen“, betonte der Bischof bei dem Gottesdienst am 25. August. Daher müsse jeder Gläubige andere Menschen mit tiefem Respekt akzeptieren und dürfe niemand verspotten oder verachten, vor allem nicht im Hinblick auf die ethnische Zugehörigkeit.

Wörtlich sagte Bischof Skvorčević: „Es ist inakzeptabel, wenn der kroatische Patriotismus in eine Ideologie des Hasses und der Gewalt umgewandelt wird.“

Der kroatische Patriotismus sei ein Wertesystem, das die Prinzipien des Evangeliums beinhaltet: „Wenn jemand die Mitglieder anderer Ethnien hasst und Gewalt gegen sie verübt, verletzt er das christliche Erbe und handelt gegen Gottes Plan“. Die Zwischenfälle in zwei Dörfern bei Knin hatten sich am 22.



*Bischof
Antun Skvorčević.*

August zugetragen, als maskierte „Unbekannte“ in Gasthäuser stürmten, wo serbische Ortsbewohner die Übertragung eines Fußballspiels des Belgrader Clubs „Roter Stern“ verfolgten. Die

Täter gingen auf die Anwesenden los und verprügelten sie. In den vergangenen Monaten war es u.a. auch zu Angriffen auf Mitglieder einer Belgrader Wasserballmannschaft in Split und auf Saisonarbeiter auf der Insel Brac gekommen.

In Kastav bei Rijeka (Fiume) wurde der stellvertretende Vorsitzende des örtlichen serbischen Minderheitenrates von einem kroatischen „Kriegsveteranen“ niedergeschlagen und so schwer verletzt, dass er starb.

Malaysias Kirchen weisen Verschwörungsvorwürfe zurück

Die Kirchen Malaysias wehren sich entschieden gegen den Vorwurf eines Komplotts gegen den Islam. Der Dachverband der Kirchen Malaysias sprach in einer Erklärung von einem „schändlichen Versuch, Unbehagen, Entfremdung und Feindschaft (...) zu schüren“, wie die deutsche katholische Nachrichtenagentur KNA berichtet.

Kurz vor Malaysias Nationalfeiertag am 31. August hatten Organisationen der malaiisch-islamischen Bevölkerungsmehrheit den Kirchen vorgeworfen, „gezielt so viele Christen wie möglich in Führungspositionen“ bringen und schleichend die Macht übernehmen zu wollen. Dazu erklärte der Dachverband, er habe „weder die Macht noch

die Aufgabe, in diesem Land Führungspersonlichkeiten zu platzieren“.

Malaysia sei eine Demokratie, „und seine Führer werden vom Volk bei allgemeinen Wahlen gewählt“.

Nach dem Wahlsieg der Opposition im Mai 2018 hatte Ministerpräsident Mohammed Mahathir eine Reihe von Katholiken in hohe Positionen berufen.

Griechenlands Orthodoxie

erkennt neue ukrainische Kirche an

Die orthodoxe Kirche von Griechenland hat am 28. August als erste selbständige orthodoxe Kirche nach dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel die zum Jahresanfang „neu“ gegründete „Orthodoxe Kirche der Ukraine“ anerkannt.

Der Ständige Heilige Synod unter Vorsitz des Athener Erzbischofs Hieronymos (Liapis) beschloss bei seiner Sitzung in Athen die Aufnahme der kirchlichen Gemeinschaft mit Metropolit Epiphanius (Dumenko). Seit der Neugründung der Metropolie von Kiew, der vom Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. die Autokephalie verliehen wurde, schwelgt ein inner-orthodoxer Konflikt um kirchenrechtliche wie politische Folgen für die neue von Moskau abgespaltene Kirche. Inzwischen mehren sich aber Stimmen, die diese Beschlüsse in Frage stellen bzw. in den offiziellen Formulierungen Spielräume sehen und eine griechische Entscheidung in der Ukraine-Frage der „Hierarchia“ vorbehalten wissen wollen. Im Unterschied zum in jährlichem Turnus aus zwölf Metropoliten gebildeten „Heiligen Synod“ handelt es sich bei der „Hierarchia“ um die Vollversammlung aller Bischöfe der



*Erzbischof
Hieronymos (Liapis).*

Kirche von Griechenland und jener, die auf griechischem Staatsgebiet dem Patriarchen von Konstantinopel unterstehen. Deren nächste Session ist für Oktober anberaumt; doch steht das Thema der ukrainischen Autokephalie bislang gar nicht auf ihrer Tagesordnung.

Bischof Kräutler: G7-Staaten Mitschuld an Amazonas-Zerstörung

Amazonas-Bischof Erwin Kräutler (80) pocht auf die Mitverantwortung der Industrieländer für die Ausbeutung und Vernichtung des Regenwalds. Die G7-Nationen und andere Staaten müssen sich auch fragen, inwieweit sie selbst an der Zerstörung mitschuldig sind“, sagte Kräutler im Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) im brasilianischen Altamira.

„Wo gehen denn die illegal geschlagenen Hölzer Amazoniens hin? Und all die Milch- und



*Bischof
Erwin Kräutler.*

wird?“, so Kräutler, eine der bekanntesten Stimmen der Regenwaldregion.

„Niemand ist gegen den Export von Rohstoffen“, stellte Kräutler fest, forderte im Gegenzug aber, dass die Umweltkosten und die Bedrohung der Bevölkerung mit bedacht werden. Keines der Länder, in die Brasilien beispielsweise Bergwerkserzeugnisse exportiert, würde ein so großes Risiko für die eigene Bevölkerung und Umwelt akzeptieren, so Kräutler.

Präsident Jair Bolsonaro hat nach Einschätzung Kräutlers „von Amazonien keine Ahnung und hat sich schon im Wahlkampf als Feind der indigenen Völker geoutet“. Die Bischöfe Amazoniens kennen dieses Gebiet „entschieden besser als Politiker“.

Fleischprodukte, für die der tropische Regenwald abgebrannt

Benediktiner starten weltweites Projekt „Klosterzeit“

Der Benediktinerorden startet das weltweite Projekt „Klosterzeit“. Junge Männer, die am Projekt teilnehmen, leben und arbeiten in einem Kloster des weltweiten Netzwerkes der Benediktiner mit. Angedacht ist eine Mischung aus sozialem Jahr, Auszeit und Einkehr mit den Benediktinern. Die Partnerklöster finden sich in Europa, Asien und Amerika. In Österreich beteiligt sich das Kloster Kremsmünster an dem Projekt.

Mit dem Projekt wolle man jungen Männern die Möglichkeit bieten, „sich sozial zu engagieren, den eigenen Horizont in der Welt zu weiten und das benediktinische Mönchtum kennen-

Die Initiative für das Projekt geht vom Schweizer Kloster Einsiedeln aus.

Die Liste der weltweiten Partnerklöster und Abteien ist prominent besetzt: Neben Krems-

(England), die Abtei Saint-Benoît de Fleury (Frankreich), die Abtei Los Toldos (Argentinien), das Kloster Montserrat (Spanien), Sant’ Anselmo in Rom, St. John’s Abbey und St. Meinrad Abbey (USA), das Priorat Tabgha (Israel) sowie das Kloster Waegwan (Südkorea).

Als Teilnehmer des Projekts kann man insgesamt ein Jahr in den Einsatz gehen, mindestens jedoch für drei Monate. Die „Klosterzeit“ kann an maximal drei Orten verbracht werden. Zu Beginn und zum Abschluss ist je eine Einheit zur Vorbereitung und Rückschau in Einsiedeln verpflichtend.



Das Stift Kremsmünster beteiligt sich am internationalen Projekt „Klosterzeit“, das eine großartige Mischung aus sozialem Jahr, Auszeit und Einkehr mit den Benediktinern weltweit bietet.

zulernen“, so P. Bernhard Eckerstorfer von Stift Kremsmünster.

münster und Einsiedeln sind dies die Dormitio Abtei in Jerusalem, Downside Abbey

Deutschland: Bischöfe und Laien leiten Foren bei „synodalem Weg“

Unter dem Eindruck des Missbrauchsskandals haben die deutschen katholischen Bischöfe im Frühjahr einen „verbindlichen synodalen Weg“ zur Erneuerung der Kirche angestoßen. Mit ihm wollen sie Lehren aus dem Skandal ziehen und Vertrauen zurückgewinnen. In vier Foren zu den Themen „Macht“, „Sexualmoral“, „Pries-

terliche Lebensform“ und „Rolle der Frau in der Kirche“ soll über die Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland diskutiert werden. Geleitet werden die Dialog-Gruppen jeweils von einer Doppelspitze aus einem Bischof und einem Laienvertreter. Der Startschuss für die eigentlichen Reformgespräche soll Anfang Dezember fallen.

Leser schreiben

Familienbonus

Mit größter Verwunderung lese ich, dass der Präsident des KFÖ den Familienbonus lobt. Und beinahe mit Entsetzten lese ich die Behauptung, die Kritik, der Familienbonus begünstige vor allem die wohlhabenden Familien, hielte einer sachlichen Prüfung nicht stand.

Faktum ist: der geringste Bonus (für Menschen mit so geringem Einkommen, dass sie keine Steuern zahlen) ist € 250,- pro Jahr. Der höchste Bonus - für gut verdienende - ist € 1500,- pro Jahr.

Wenn also ein gut verdienender das 6-fach eines Armutsgefährdeten erhält, dann ist ersterer nicht begünstigt???

DI Michael Posch
Alte Bundesstraße 47
5500 Bischofshofen

Weikendorf

Vor mehr als 1000 Jahren wurde in der Gegend von Stockerau Koloman, ein Pilger aus Irland auf dem Weg ins Heilige Land als „Fremder“ aufgegriffen. Weil er die Sprache nicht verstand, in der man ihm Fragen zu seiner Herkunft stellte, verdächtigte man ihn der Spionage, folterte ihn und erhängte ihn an einem Hollunderbaum. Das geschah, so sagen die Quellen im Jahr 1012. Seit 1014 wird der hl. Koloman in Melk verehrt. Bis 1683 war Koloman offizieller Landespatron:

Die Pfarrkirche Weikendorf, eine der ältesten Pfarren die 1460 dem Kloster Melk inkorporiert wurde, ist seit dem Hohen Mittelalter dem hl. Koloman geweiht.

Heute verweigert die Gemeinde einer muslimischen Familie den Kauf eines Hauses – Fremde, die nicht zur Gemeinde passen! Kann es wirklich sein, dass man mit einer Berufung auf Werte und Kultur beruft – zu der der hl. Koloman gehört – Fremde abweist?

ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Meta Niederkorn
Universitätsring 1
1010 Wien

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 **JA** Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für **JA** werben, sendet mir **Gratis-JA**
- Ich bestelle **JA** bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein **JA**- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT
Name und Adresse _____
des von mir _____
Beschenken: _____

Sitting Bull und der Papst: Kurioses aus päpstlichen Gefilden

Der deutsche Vatikanjournalist und Historiker Ulrich Nersinger (62) hat ein neues Buch vorgelegt, in dem er kleine, kuriose Begebenheiten aus dem Papststaat und vielen Pontifikaten zum Besten gibt. „Sitting Bull und der Papst: Kurioses aus päpstlichen Gefilden“ ist im Petra Kehl Verlag erschienen und kostet 13 Euro.

„Vatican News“ hat mit dem Autor ein umfangreiches Interview geführt. Darin erklärt Nersinger sein Anliegen: „Wenn man sich mit Rom, mit dem Vatikan, mit dem Papst beschäftigt, dann findet man immer Sachen, die einem sehr kurios erscheinen, die einen dann überraschen, die aber doch etwas mehr weitergeben als nur eine kleine Besonderheit. Sondern die dann doch so etwas das Leben im päpstlichen Rom erläutern und Manches auch verständlich machen.“ Die Frage, welche Schuhe der Papst trage, habe die Menschen schon vor 200 Jahren interessiert.



Ulrich Nersinger, Vatikanjournalist und Historiker.

Hobbies der Päpste

Auch die Hobbies der Päpste hätten stets Aufmerksamkeit erregt: „Wir hatten ja Päpste, die gedichtet haben, so wie Leo XIII. oder wir hatten Päpste, die bevor sie das Petrusamt antraten, ganz berühmte Alchi-

misten waren und sogar Erstbesteigungen vorweisen konnten.“ Papst Johannes Paul II. habe 100 Mal – oft inkognito – den Vatikan verlassen, um in den Bergen zu wandern. Kurioses auch in der Umgebung:

Der französische Präsident ist, egal welcher Partei er angehört, ein Ehrendomherr der Lateran-Basilika, der alten Papst-Kirche vor St. Peter.

Papstorden für Verlierer

Eine berühmte Schlacht in den Kämpfen um den italienischen Einheitsstaat fand 1860 in Castelfidardo statt. Die päpstlichen Truppen verloren, dennoch gab es vom Papst Dankesbezeugungen. Ein irischer Soldat erhielt einen Orden und ein „Agnus Dei“, ein Wachs-Medaillon, das man zum Schutz gegen Feindliches trug.

Schlacht am Little Big Horn

Der Offizier ging später zur US-Armee und fiel in der Schlacht am Little Big Horn, der größten Niederlage während der Indianerkriege. Bis zuletzt trug er das „Agnus Dei“ am Hals. Der Indianerhäuptling Sitting Bull selbst hat diesen Offizier tot liegen gesehen, das Amulett an sich genommen und dann selbst getragen. Als Sitting Bull 1890 selbst getötet wurde, fand man dieses seltsame Amulett und den päpst-



lichen Orden. Nersinger: „Ein anwesender irischer Arzt hat sofort erkannt, das sind die Orden der Schlacht von Castelfidardo und das ist eines der Ehrengeschenke des Papstes.“ Es gebe sogar ein Bild von einem Rosenkranz des Stammeshäuptlings und Medizinmanns der Hunkpapa-Lakota-Sioux, der sieben Jahre vor seinem Tod zum Katholizismus konvertiert sein soll.

9.000 sahen Theaterstück über Ordensfrau Anna Dengel

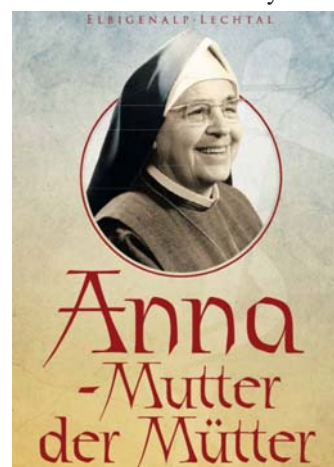
Die „Nonne mit dem Stethoskop“: So wurde die Ordensfrau und Ärztin Anna Dengel (1892-1980) zu Lebzeiten gerne in Büchern und Medien beschrieben.

Knapp 40 Jahre nach ihrem Tod hat das ihr gewidmete Theaterstück „Anna - Mutter der Mütter - Die Heilerin aus dem Lechtal“ auf der Geierwally-Frei-

Pionierarbeit in Indien

Stoff für Dramatik liefert das Leben Anna Dengels allemal. Geboren am 16. März 1892 in Steeg (Bezirk Reutte), war sie eine der ersten Tiroler Ärztinnen. Sie ging nach Indien und gründete die „Missionsärztlichen Schwestern“ mit dem Ziel, Ordensfrauen als Ärztinnen, Hebammen oder Pharmazeutinnen auszubilden und in Armutsregionen zu schicken. Ehe sie zu Lebzeiten 48 Spitäler erbauen konnte, stieß sie innerkirchlich auf Widerstand: Ordensfrauen war es verboten, in der Geburtshilfe tätig zu sein. Papst Pius XI. kippte auf Dengels beharrliches Drängen die 700 Jahre alte Regel, und der Orden wurde anerkannt.

Heute betreiben 600 Mitglieder in Asien, Afrika und Lateinamerika über 50 Spitäler, Entbindungstationen, Mutter-Kind-Zentren sowie Ausbildungsstätten; für Dengel, die am Campo Santo Teutonico in Rom begraben ist, läuft ein Seligsprechungsverfahren.



„Where is my place?“ gewinnt Berufungs-Award

Auf dem Gebiet der Berufungspastoral neue, innovative Wege zu beschreiten war das Ziel des österreichweit ausgeschriebenen „Vocation Music Award“, der dieser Tage mit einer bewegenden Finalshow am „Key2Life“-Festival in Marchegg (NÖ) zu Ende ging.

Den Sieg beim „missionarischen Musikpreis“, für den heuer erstmals Lieder zum Thema Berufung eingereicht werden soll-

Euro plus ein vom „Studio1133“ produziertes Musikvideo. Den zweiten Platz sicherte sich Ralph-Jon Lavarro aus Wien mit



Sieger des Berufungs-Awards Mathias Lehnfeld.

ten, holte sich der Wiener Mathias Lehnfeld. Er überzeugte die Jury mit seinem Song „Where is my place?“ und sicherte sich das Preisgeld in der Höhe von 2.000

„Mit dir bin ich frei“, den dritten der kürzlich als YouTuber bekannt gewordene Franziskaner P. Manuel Sandesh mit „He made a Sunrise out of a Spark“.